

besserung der Arbeit der Nationalen Front seien, denn sie hätten bei der Wahl erlebt, daß Genossen sagten: „Bescheinige mir, ich habe das und das gemacht.“ Diese Genossen haben nur während der Wahl ihre Pflicht getan, aber soiiSt-Hände weg von der Nationalen Front. Hier müßte energisch durchgegriffen werden. Es gibt eine ganze Menge Genossen, die im Betrieb keine Funktion haben. Ihnen sollte man Parteiaufträge zur Mitarbeit im Wohngebiet erteilen, aber auch kontrollieren, ob sie erfüllt werden. Das wäre doch der richtige Weg. „Ja“, ergänzte Genosse L u b s c h , „wir kennen doch den Beschluß des Zentralkomitees, der klar herausstellt, daß Arbeit in der Nationalen Front jeder anderen Partearbeit gleichzusetzen ist. Der Beschluß ist wohl in Vergessenheit geraten. Es führen Genossen noch immer Gründe an, die sie von der Arbeit im Wohngebiet befreien sollen. Wer im Wirkungsbereichsausschuß mitarbeitet, merkt, mit wieviel Schwierigkeiten die Genossen im Wohngebiet zu kämpfen haben. Jeder Genosse, gleich welcher Funktion, kann mit seinem Wissen und seinen Erfahrungen die Arbeit im Wohngebiet wirkungsvoll unterstützen.“ Genosse D a h - n e r t machte darauf aufmerksam, daß der Grad der Mitarbeit der Genossen aus den Betrieben von der Aktivität der Betriebsparteileitung abhängt. In ihrem Betrieb RAW wäre es ganz selbstverständlich, daß auch der Werkleiter und andere Betriebsfunktionäre in der Nationalen Front mitarbeiten.

Betriebe **sind nicht nur Gebende, sondern** auch Nehmende

Warum dies gut und notwendig ist, drückte Genosse S t ö p e l, Sekretär für Agitation und Propaganda der Stadtbezirksleitung Dresden-West, sinngemäß mit folgenden Worten aus: Betriebe sind nicht nur Gebende, sondern auch Nehmende. Die Ausschüsse der Nationalen Front können ausgezeichnet bei der Überwindung von Schwierigkeiten in der Planerfüllung, bei der Werbung von Arbeitskräften, bei der Hebung der Arbeitsmoral, bei der Durchsetzung des Sparsamkeitsregimes usw. helfen. Im Moment hat es den Anschein, als wenn die Betriebe auf diese gutwillige Hilfe durch die Wirkungsbereichsausschüsse verzichten wollen. Sie wissen anscheinend nicht, welchen Reserven sie sich verschließen, die so lange brachliegen werden, bis man den Menschen gezeigt hat, daß sie für den sozialistischen Aufbau nützlich sind, daß ihre Mitarbeit notwendig ist. Deshalb muß man fordern, daß die Patenbetriebe in Person des Werkleiters, des Ingenieurs, des Technikers, des Hauptbuchhalters, des Parteisekretärs, des BGL-Vorsitzenden mehr im Wohngebiet auf treten, um den Einwohnern zu zeigen, was zu tun ist und wo die Schwierigkeiten liegen. Genosse L u b s c h unterstrich diese Notwendigkeit noch. Er sagte, daß wir doch dazu kommen wollen, daß sich die Nationale Front noch aktiver als bisher am sozialistischen Aufbau beteiligt. Die Wirkungsbereichsausschüsse müssen aber wissen, was die Betriebe benötigen. „In unserer Hausversammlung zur Auswertung des III. Nationalkongresses haben sich fünf Frauen als Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt, aber wir konnten ihnen nicht sagen, wohin sie gehen sollten.“

Die Wirkungsbereichsausschüsse müssen sowohl an Planbesprechungen als auch an Betriebsbegehungen teilnehmen, dann können sie an Ort und Stelle erfahren, wo der Engpaß liegt. Ist es nicht volkswirtschaftlich von Bedeutung, wenn Ausschüsse z. B. einer Ziegelei, die mit 20 000 Ziegeln im Rückstand war, den Produktionsplan erfüllen halfen?

Die Genossen schlugen vor, im „Neuen Weg“ mehr die Zusammenarbeit der Wohnbezirksparteiorganisation mit der Betriebsparteiorganisation und dem Wirkungsbereichsausschuß der Nationalen Front in ihren verschiedenen Erschei-